

Waraka ibn Naufal

Die Frage nach Waraka ibn Naufal ibn Asad ibn Abd-ul-Uzza bewegt die Gemüter seit Jahrhunderten. Im Kontext der Anti-Islam-Polemik der Kirche in der Vergangenheit wird immer wieder auf ihn (wie auch auf andere) Bezug genommen und ihm unterstellt, er sei der Lehrer des Gesandten Muhammad und im Letzten der Erschaffer des Koran. Allerdings sind die historischen Zeugnisse zu seiner Person und zu seinem Werk äußerst spärlich, so dass nur sehr begrenzt beschrieben werden kann, welche Funktion dieser Waraka ibn Naufal hatte, bzw. gehabt haben könnte. Innerhalb des Islam „kommen viele Gelehrte zu dem Schluss, dass es Waraka ibn Naufal nicht gab oder zumindest die genannte Geschichte frei erfunden ist, zumal ein Sohn von Asad, dem Großvater Chadidschas, mit dem Namen Naufal kaum bekannt ist.“¹ Nun dürfte diese Leugnung seiner Historizität allerdings mehr von bestimmten Interessen geleitet sein, denn von der Orientierung an der Geschichte.

In der Sirat ibn Hisham ist zu lesen über Waraka ibn Naufal, „Waraka bin Naufal war einer von denen, die im Heidentum dem Götzendienst entsagten, er suchte die Religion und las die geöffneten Bücher und enthielt sich des Genusses des Fleisches der den Götzen geopfert Tiere.“² Er gilt als einer der Gottsucher und als Monotheist: In einer Überlieferung des Kitab Alaghaniy kommt Waraka mit dazu als der Sklave Bilal im heißen Sand Mekkas gefoltert wird, damit dieser dem Monotheismus entsage und zum Götzendienst zurück kehre. Als der Gefolterte ruft „Ein einziger Gott! Ein einziger Gott!“ ruft Waraka zustimmend aus: „Ja, ein Einziger! Ja, ein Einziger!“ und wendet sich zu den Peinigern mit den Worten: „Wenn ihr ihn auf diese Weise zu Tode martert, so nehme ich ihn zu meinem Schutzheiligen (bzw: werde ich zu seinem Grab wallfahren)“ - und rettet damit das Leben des Sklaven.

Andere berichten, dass: „...er die Religion von Mose, danach die von Jesus – Segen und Friede seien über sie – übernommen hat...“³; d.h. er wäre zunächst Jude und dann Nazoräer geworden. An anderer Stelle berichtet die Sirat ibn Hisham: „Er war Nazoräer, der die Schriften studierte und der ein großes Wissen besaß.“⁴ Und „er war der nazoräischen Glaubenslehre mächtig und studierte die Schrift so intensiv, bis er sich darin sehr gut auskannte.“⁵

1 vgl. http://www.eslam.de/begriffe/w/waraka_ibn_naufal.htm

2 Kitab Alaghaniy, Band 1, S. 137;

3 Sirat ibn Hisham, Bd 1, S. 302; Ibn Hisham, mit vollständigem Namen ?Abd al-Malik ibn Hisham ibn Ayyub al-Himyari, * in Basra; † 8. Mai 829 oder 834 in Fustat), war ein arabischer Historiker, Grammatiker und Genealoge. Sein Hauptwerk ist seine Bearbeitung von Ibn Ishaqs Biographie des Propheten Mohammed unter dem Titel „Die Biographie Mohammeds, des Gesandten Gottes“ (Sirat Mohammed rasulillah). Ibn Hishams Bearbeitung von Ibn Ishaqs Werk ist gegen 864 in Gelehrtenkreisen von Córdoba im islamischen Spanien verbreitet worden.

4 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 175;

5 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 205;

Im Buhari – Kommentar lesen wir, dass „der Abt Waraka die hebräische Schrift schrieb, und er schrieb von dem Evangelium auf hebräisch, soviel es Gott wollte.“⁶ Anders eine weitere Überlieferung: „Er schrieb die arabische Fassung der Schrift, und er schrieb vom Evangelium auf arabisch so viel, wie Gott wollte, dass er schrieb.“⁷

Der Terminus „Nazoräer“ war in jenen Tagen eine Bezeichnung für judenchristliche Gemeinden, ohne diese genauer zu differenzieren und meinte allgemein „Christen“, ohne die zu dieser Zeit bereits existierende konfessionelle Unterschiedenheit dieser Christen genauer zu benennen. „Die Schrift“ meinte das Evangelium. Interessant in diesem Zusammenhang, dass die Texte des Quran den Begriff Evangelium immer nur im Singular benutzen. Es darf also angenommen werden, dass unter den Christen der arabischen Halbinsel nicht „die Evangelien“ bekannt waren, sondern nur ein Evangelientext. Dieser könnte dann der des Hebräerevangeliums sein, welches z.B. der Hl. Hieronymus in Aleppo kennen lernte und aus dem Aramäischen ins Lateinische übersetzte, welches Ignatius von Antiochien zitierte und welches Origines in Alexandrien vortrug.

Waraka ibn Naufal übersetzte es möglicherweise ins Arabische. Die Wertschätzung dieser christlichen Offenbarung gegenüber benennt der Quran in Sure 5, 46: „Und Wir ließen ihm [Jesus] das Evangelium zukommen, das Rechtleitung und Licht enthält und das bestätigt, was von der Tora vor ihm vorhanden war, und als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.“

6 Albuhari in Alkarmani, Bd.1,S.38f; Muhammad ibn Isma?il ibn Ibrahim ibn al-Mughira al-Buchari al-Dschu?fi, bekannt nach seinem Geburtsort unter dem Namen al-Buchari, * 21. Juli 810 in Buchara; † 870 in Chartang bei Samarkand, heute Usbekistan, war ein bedeutender islamischer Gelehrter. Al-Buchari genoss arabisch-islamische Erziehung und begann sehr früh mit dem Studium der Hadith-Wissenschaften und anderer Wissenschaftsdisziplinen. Im Alter von 16 Jahren begab er sich mit seiner Mutter und seinem Bruder auf die Pilgerfahrt und studierte anschließend bei Gelehrten von Mekka und Medina. Nach 16-jähriger Studienreise, unter anderem in Basra, Kufa, Syrien und Ägypten, kehrte er nach Nischapur zurück. Er soll, eigenen Angaben zufolge, bei über tausend Gelehrten seiner Zeit studiert haben. Bis heute genießt seine Hadith-Sammlung im sunnitischen Islam höchste Autorität.

7 Sahih Muslem, Bd.1, S.78ff; Muslim ibn al-Haddschadsch, mit vollem Namen Abu ,I-Husain Muslim b. al-Haddschadsch b. Muslim al-Quschairi al-Naisaburi, * 817 oder 821 in Naisabur; † 875, ist der Verfasser der wichtigsten Sammlung von Hadithen neben der Sammlung von Al-Buchari. Jedoch wird im nordarabischen Raum diese Sammlung der letztgenannten oft vorgezogen. In der Mehrzahl enthält sie die gleichen Überlieferungen wie die von Buchari. Seit seiner Jugend unternahm Muslim weite Reisen, unter anderem durch Irak, den Hedschas, Syrien und Ägypten, auf der Suche nach Hadithen. Dabei studierte er bei berühmten Gelehrten in Ägypten, Syrien, Arabien und im Irak, u.a. bei Ahmad ibn Hanbal, bei Harmala, einem Schüler von Asch-Schafii, und bei Ibn Rahwayh. Er soll nach eigener Aussage aus dreihunderttausend Hadithen, die er selbst gesammelt hatte, die Auswahl für sein Werk getroffen haben.

Ebenfalls in der Sirat ibn Hisham wird über Waraka berichtet: „Er war ein Kes und ein Kes war das Oberhaupt der Naozoräer.“⁸ Ein „Kes“ ist im Arabischen ein Priester / Pfarrer. Nun wird in der traditionellen Biographie des Gesandten Muhammad in der Regel davon ausgegangen, dass Mekka keine eigene christliche Gemeinde kannte. Die Frage die sich aufwirft ist die, warum dem so gewesen sein soll. Mekka stand mit seiner Umgebung in regem Austausch, damit auch mit den Christen der Arabischen Halbinsel. Arabische Stämme waren zum Christentum übergetreten und die Begegnung mit Anhängern der christlichen Religion war zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten verschieden intensiv möglich.⁹ Die Wahrscheinlichkeit, dass auch Mekka eine

8 al-Sira al-Halabiyeh, Bd.1, S.363; Halabi war ein sehr bekannter Gelehrter der Sunniten. Er ist vor allem bekannt für seine Prophetenbiographie [sira], die nach ihm benannt ist „Sira al-Halabiyah“. Sein vollständiger Name war Nuraddin ibn Burhan al-Din Ali ibn Ibrahim ibn Ahmad, ibn Ali ibn Umar al-Kahiri al Schafii. Er ist 975 n.d.H. (1567 n.Chr.) in Kairo geboren. Er wirkte dort als Lehrer an der Madrasa Salahiya. Er starb am 30.8.1044 n.d.H. (17.2.1643 n.Chr.).

9 Im Südwesten des heutigen Irak lebten die Mitglieder der BANU LAHM, eine Dynastie aus dem Stammesverband der TANUKH. Teile der TANUKH bekannten sich zum nestorianischen Christentum. Als Vasallen des Sassanidenreiches waren sie mit diesen verbunden, insbesondere im Kampf gegen Ostrom und dessen Verbündete, die Ghassaniden. Residenzstadt der Lakhmiden war die Stadt Hira, am Euphrat. Erster christlicher König war an-Nu'man III. welcher von ca. 580 bis 602 regierte. Eine weitere große, ebenfalls mit Christen bevölkerte Stadt war Al-Dschandal, gegen die der Gesandte Muhammad selbst einen Kriegszug von Medina aus unternahm. Weitere bedeutsame Christensammlungen lebten in der alten Hafenstadt Al-Ubulla, hier ist der christliche Stamm der BANU BAKR besonders zu nennen, und in Tarut, ebenfalls am Persischen Golf gelegen. Die nordwestlichen Nachbarn der Lakhmiden waren die Mitglieder des alten, bedeutsamen Stammes der TAGHLIB, die zunächst im Nedschd gelebt hatten und in das Zweistromland eingewandert waren. Auch hier waren Teile des Stammesverbandes im 6. Jahrhundert bereits christianisiert. Die zu den Qahtaniten gehörende altarabische Stammesgruppe der BANU KALB, die im 6. Jahrhundert ihre Weidegründe an der syrisch-irakischen Grenze hatten und zeitweise Vasallen der Ghassaniden waren, waren im Westen die Nachbarn der TAGHLIB und der LAKHMIDEN. Teile des Stammesverbandes bekannten sich zum monophysitischen Christentum. Ihre bedeutsame Stadt war Bostra, welches im 5. Jahrhundert bereits Bischofssitz mit einer bedeutsamen Kathedrale geworden war. Die aus dem arabischen Stamm Azd stammende Dynastie der Ghassaniden, welche wohl im 5. Jahrhundert in Syrien eingedrungen ist und sich zum monophysitischen Christentum bekehrte, wurde im 6. Jahrhundert von Byzanz mit dem Schutz der Syrisch-palästinensischen Ostgrenze beauftragt. Ohne eine feste Residenz herrschten sie seit etwa 490 unter byzantinischer Oberhoheit über Teile Palästinas, das Ostjordanland und die Syrische Wüste. In der Auseinandersetzung zwischen Sassaniden und Byzanz wurden sie zu Gegnern der Lakhmiden. Die persische Invasion in Syrien und Palästina 613/614 beendete die Herrschaft der Ghassaniden. Ihr letztes Oberhaupt, Djabala Ibn Aiham, kämpfte an der Seite der Byzantiner gegen die Muslime und fiel in der Schlacht am Jarmuk 636. Die Hafenstadt Qatar, in der die Handelsstrasse von Nadschran über Gerrha kommend, endete, wie auch die Hafenstadt Samahidsch im Grenzgebiet der christlichen BANU HAWDA kannten christliche Gemeinschaften. Im Landesinnern, um Habaran, weideten die ebenfalls dem Christentum zugeneigten BANU HANIFA. Die bedeutendste Macht der Region war Saba (Sabäer) mit den Hauptstädten Sirwah und Mariaba (Marib). Saba unterwarf um 250 n.Chr. die benachbarten Reiche Main (Minäer) und Qataban. Seit dem 3. Jahrhundert war eine neue Macht am Aufstreben: Himyar. Die Macht von Himyar reicht bis Somaliland und Sansibar. Um 300 n. Chr. wird auch die Küstenregion des Hadramaut unterworfen. 355-378 n. Chr. Wird dieses Reich Himyar durch Abessinien besetzt und christianisiert. Unter Protektion der Sassaniden errichtet dann Anfang des 6. Jahrhunderts der Himyarkönig Nuwas, der zum jüdischen Glauben übertritt, ein mächtiges Reich, das den gesamten Süden der Halbinsel umspannt.

525 besetzt Abessinien, angestiftet durch Byzanz, das Reich, nachdem Nurwas eine Christenverfolgung durchgeführt hatte. Der eingesetzte christliche Statthalter versucht darauf hin das Handelszentrum Mekka zu

christliche Gemeinde, u.U. gar ein Kloster kannte, ist sehr hoch anzusiedeln. Leider sind keine archäologischen Untersuchungen vor Ort möglich.

Zudem scheinen sowohl die Familie Muhammads selbst, wie auch die Familie von Chadidscha, Muhammads erster Frau, nicht frei gewesen zu sein von christlichen Einflüssen. Ubaidullah Ibn Dschahsch, Sohn der Omeimah, welche selbst wiederum Tochter von Abd al-Muttaleb war, und somit die Tante des Propheten, ein Cousin des Propheten also, verharrte in seinen Zweifeln, bis er den Islam annahm und mit den Muslimen nach Abessinien auswanderte. Dort trat er zum Christentum über und starb als Christ. (!!!) Seine Frau Umm Habiba Bint Abu Sufjan blieb beim Islam und wurde später eine der Frauen des Propheten und Mütter der Gläubigen.¹⁰ Uthman Ibn Al Huwairith, der ein naher Verwandter von Chadidscha war (Cousin), ging nach Byzanz, wurde Christ und bekleidete eine hohe Stellung beim römischen Kaiser.¹¹

Möglicherweise wurde auch die Trauung zwischen Chadidscha und Muhammad nach christlichem Ritual vollzogen. Waraka sagt in diesem Kontext: „Gott sei gedankt, der ihn in diese Stellung berufen hat, wie ich schon erwähnt habe, und uns bevorzugt hat. Denn wir sind Oberhäupter und Führer der Araber und ihr seid es auch. Keiner von den Arabern kann euren Verdienst leugnen. Bezeugt hier mit mir, ihr Leute von Qureisch, dass ich Chadidscha bint Hueiled und Muhammad ben Abd Allah getraut habe.“¹²

Innerhalb des Familienverbandes scheint Waraka eine hervorgehobene Stellung eingenommen zu haben und sein Rat war gefragt. Die Überlieferung¹³ berichtet, dass der Vertraute Chadidschas, Meissara, aus Damaskus zurück kehrte und ihr von den Begebenheiten dort berichtete. Chadidscha ging mit diesen Informationen zu Waraka ibn Naufal und berichtete ihm. Der Abt soll geantwortet haben: „Chadidscha, wenn das die Wahrheit ist, dann ist Muhammad sicherlich der Gesandte dieser Gemeinschaft.“ Eine andere Überlieferung berichtet, dass der Gesandte, begleitet von Abu

erobert und zieht mit seinem Heer, in dem auch Elefanten mitziehen (Elefantenzug), nach Norden, allerdings ohne Erfolg.

Christengemeinden zur Zeit des Propheten Muhammad bestehen in Nadschran, der bedeutendsten Handelsstadt der Region, in Sirwah, in Zafar, in al-Mocha, in Aden, in Marib und im Hadramaut in Tarim. Jenseits des Roten Meeres hatte sich bereits fest das christliche Königreich von Aksum etabliert. Der bedeutendste aksumitische König Ezana nahm um die Mitte des 4. Jahrhunderts das Christentum an und konnte seinen Einfluss offenbar zeitweise auch auf Südarabien ausdehnen. Im Jahr 525 intervenierte der äthiopische Herrscher Ella Asbeha mit Unterstützung des byzantinischen Kaisers Justinos I. (reg. 518-27) in Südarabien. Der Grund dafür war die Verfolgung der Christen, die unter dem zum Judentum konvertierten himayarischen Herrscher Yusuf Asar Yathar (in der arabischen Überlieferung Dhu Nuwas genannt; reg. ca. 517-525) mit der Eroberung von Nagran und dem Martyrium der dortigen Christen seinen Höhepunkt erreicht hatte. Während das Christentum im Römischen Reich bis 313 Verfolgungen ausgesetzt war, konnte es sich jenseits des Euphrats, im iranischen Partherreich zunächst friedlich entwickeln. Vermutlich drang das Christentum östlich des Tigris bereits Anfang des 2. Jahrhunderts ein. Mit dem frühen dritten Jahrhundert lässt sich das Christentum östlich des Römischen Reiches allerdings sowohl literarisch als auch archäologisch schon gut belegen. Deutlich wird zudem, dass an der Schwelle zum 4. Jahrhundert bereits eine Reihe von Bistümern im persischen Reich bestanden.

10 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 206;

11 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 206; Es heißt, er wollte Mekka der Oberherrschaft Roms unterwerfen und dort Statthalter des Kaisers sein. Die Mekkaner verjagten ihn. Daraufhin suchte er Zuflucht bei den Ghassaniden in Asch Scham und wollte von dort dem Handel Mekkas den Weg abschneiden. Doch die Ghassaniden erhielten Geschenke von den Mekkanern, und Ibn Al Huwairith starb bei ihnen durch Vergiftung.

12 al-Sira al-Halabiyeh, Bd.1, S.155; Al-Sira al-makkiyeh, Bd.1, S.123;

13 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 175;

der Gesandte am Berg Hira seine erste Offenbarung erlebt hatte, war er von diesem Vorgang bis in die letzten Fasern seiner Existenz betroffen und voller Angst. Er kam zu seiner Frau Chadidscha und rief: »Bedeckt mich! Deckt mich zu!« Sie hüllten ihn in Decken ein, bis die Furcht von ihm gewichen war. Später redete er mit Chadidscha und erzählte ihr, was geschehen war. Er schloss seinen Bericht mit den Worten: »Ich hatte schreckliche Angst!« Chadidscha entgegnete: »Aber nein, bei Gott! Niemals wird Gott dir Schaden zufügen! Du hast doch ein gutes Verhältnis zu deiner Verwandtschaft und behandelst die Menschen stets wohlwollend; du unterstützt den Bedürftigen, bewirtest den Gast und stehst denen bei, die sich in einer unglücklichen Lage befinden.« Nach diesem Gespräch ging Chadidscha mit dem Gesandten Gottes, zu Waraka Ibn Naufal Ibn Asad Ibn ‚Abdul‘uzza, ihrem Cousin, der in vorislamischer Zeit zum Christentum übergetreten war. Dieser Mann pflegte in hebräischer Schrift zu schreiben und hatte das Evangelium eingehend studiert. Zu jener Zeit war Waraka bereits ein sehr alter Mann, dessen Augenlicht erloschen war. Chadidscha sagte zu ihm: »O Cousin, höre, was deinem Neffen widerfahren ist!« Waraka wandte sich an den Propheten und fragte: »Was ist passiert, o mein Neffe?« Da erzählte ihm der Gesandte Gottes, was er erlebt hatte. Waraka sagte: »Das war der Erzengel Gabriel, den Gott auch zu Moses geschickt hat. Ach, wäre ich doch ein junger Mann, könnte ich doch erleben, wie dein Volk dich vertreibt!« Der Gesandte Gottes fragte: »Werden sie mich davon jagen?« - »Ja! Niemals wurde ein Mann, der etwas Ähnliches vorbrachte wie du, nicht feindselig behandelt²¹. Wenn ich diesen Tag noch erleben darf, werde ich dich tatkräftig unterstützen!« Wenig später aber starb Waraka. Im Anschluss an diese Ereignisse blieben die Offenbarungen Gottes vorübergehend aus.“

21 „Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.“ (Lk 4,24); „Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinab stürzen.“ (Lk 4,28f); „Jesus selbst hatte nämlich bestätigt: Ein Prophet wird in seiner eigenen Heimat nicht geehrt.“ (Joh 4,44);